



Der Sustainability Transformation Monitor 2026 der Bertelsmann Stiftung, Stiftung Mercator, Universität Hamburg und Peer School for Sustainable Development zeigt: Nachhaltigkeit ist in vielen Unternehmen strategisch verankert und bleibt Chefsache. Doch die Dynamik der Transformation nimmt spürbar ab. Unsichere politische Rahmenbedingungen und fehlende wirtschaftliche Anreize bremsen Investitionen, während ein klarer Business Case häufig noch fehlt. Zugleich erfassen immer mehr Unternehmen ihre Emissionen und setzen sich Klimaziele. Der STM analysiert auf Basis von 822 befragten Organisationen aus Real- und Finanzwirtschaft, wie eng Nachhaltigkeit, Investitionen und Finanzierung in deutschen Unternehmen verknüpft sind und wo neuer Rückenwind nötig ist.

HINTERGRUND UND ZIELSETZUNG DES STM

Die Bundesregierung hat sich mit dem Ziel der Klimaneutralität bis 2045 zu einer tiefgreifenden Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft verpflichtet und bekennt sich im Rahmen ihrer Nachhaltigkeitsstrategie zu den 17 Zielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen. Auch in den Programmen der meisten etablierten Parteien sowie in den Positionspapieren führender Wirtschaftsverbände wird die Notwendigkeit einer nachhaltigeren und zugleich wettbewerbsfähigen Wirtschaftsweise grundsätzlich anerkannt. Gleichwohl bestehen erhebliche Unterschiede hinsichtlich Ausgestaltung, Geschwindigkeit und eingesetzter politischer Instrumente. Diese Unterschiede manifestieren sich insbesondere im Ringen um das „Wie?“ der Zielerreichung. Der Sustainability Transformation Monitor (STM) begleitet den Prozess und bietet Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft eine Datengrundlage zur Erarbeitung des „Wie?“. Konkret untersucht der STM zentrale Fragestellungen entlang von zwei Dimensionen:

1. Transformation innerhalb von Unternehmen: Wie ist der Stand der Nachhaltigkeitstransformation in Unternehmen, wie verändert er sich im Zeitverlauf und welche Faktoren fördern oder hemmen diesen Prozess?
2. Transformationsfinanzierung: Wie ist die Verzahnung von Real- und Finanzwirtschaft ausgestaltet, um das für die Transformation erforderliche Kapital bereitzustellen?

Zur Beantwortung dieser Fragen führt der STM jährlich eine umfassende Befragung von Unternehmen aus der Real- und Finanzwirtschaft durch. Befragt werden Personen, die in ihren Organisationen Verantwortung für das Thema Nachhaltigkeit tragen und dessen Umsetzung steuern.

KERNERGEBNISSE

Transformation mit Substanz, aber ohne Rückenwind

1.

Von Dynamik zu Konsolidierung

Die strukturelle Verankerung von Nachhaltigkeit in Unternehmen bleibt hoch: Rund 70 Prozent der Unternehmen haben eine Verantwortung auf Vorstands- bzw. Geschäftsführungsebene verankert, und ein Nachhaltigkeitsmanagement ist weiterhin die Regel. Fortschritte zur Verankerung des Themas in Unternehmen fallen aber gegenüber dem Vorjahr meist geringer aus und sind insbesondere bei mittelständischen Unternehmen zu erkennen.

Dabei zeigt sich ein Konsolidierungseffekt: Ein Teil der Unternehmen hat zuvor angekündigte Maßnahmen zur organisatorischen Verankerung inzwischen umgesetzt, während andere entsprechende Vorhaben ausgesetzt haben.

Beispielsweise ist der Anteil der Unternehmen, die Nachhaltigkeit künftig strategisch angehen wollen, um rund zehn Prozentpunkte gesunken: Etwa sechs Prozentpunkte entfallen auf Unternehmen, die ihre Planung nun umgesetzt haben, und rund vier Prozentpunkte auf Unternehmen, die ihre Vorhaben zurückgestellt haben.

KERNERGEBNISSE

2.

Mehr Unternehmen erheben Klimadaten – Pläne zur Zielerreichung stagnieren

Der Anteil der Unternehmen, Banken und Investoren, die ihre Treibhausgasemissionen erfassen, ist erneut gestiegen. Mittlerweile geben 86 Prozent der befragten Unternehmen der Realwirtschaft und Banken an, ihre Treibhausgasemissionen zumindest teilweise zu erfassen. Zugleich nimmt der Umfang der erfassten Daten zu und schließt, vor allem bei großen Organisationen, zunehmend vor- und nachgelagerte Wertschöpfungsstufen ein.

Klimaziele werden in der Realwirtschaft überwiegend beibehalten oder weiterentwickelt. Der Anteil der Unternehmen mit entsprechenden Zielen liegt bei rund 59 Prozent. Bei den Banken steigt dieser Anteil von 46 Prozent im Vorjahr auf 65 Prozent erkennbar an. Das Vorhandensein von konkreten Plänen zur Erreichung der Klimaziele (hier: Transitionspläne) stagniert allerdings. Hier geben rund 41 Prozent der Unternehmen weiterhin „in Planung“ an. Das Thema Biodiversität wird bislang nur von vergleichsweise wenigen Unternehmen substantiell adressiert und verbleibt in einer Nische.

3.

Nachhaltigkeit wird depriorisiert – Planungsunsicherheit und fehlende Anreize hemmen stark

Der gesellschaftliche und politische Diskurs hat sich deutlich verändert. Für 59 Prozent der Unternehmen führen die aktuellen Debatten dazu, dass Nachhaltigkeit intern an Priorität verliert. Gegenüber dem Vorjahr zeigt sich somit eine klare Depriorisierung. Zwar bleiben zukünftige Arbeitnehmer:innen und die Geschäftsführung die zentralen Treiber der Nachhaltigkeitstransformation, ihre Bedeutung nimmt jedoch spürbar ab. Auch die Medien verlieren als Treiber an Bedeutung.

Besonders deutlich ist der Bedeutungsverlust der Politik für die Nachhaltigkeitstransformation. Ihre Einordnung als Treiber sinkt im Jahresvergleich um 31 Prozentpunkte.

Gleichzeitig gewinnen Hemmnisse stark an Relevanz, insbesondere unsichere politische und regulatorische Rahmenbedingungen (+30 Prozentpunkte) und fehlender politischer und regulativer Druck (+32 Prozentpunkte). Wo politischer Druck weicht, stellen sich Unternehmen wieder vermehrt die Frage nach dem „Business Case“ von Nachhaltigkeit. Dieser bleibt aber bei rund 83 Prozent der Unternehmen bislang aus. Zwar sehen 43 Prozent der Befragten hier einen finanziellen Mehrwert für ihre Unternehmen, dieser fällt jedoch bislang niedriger aus als die damit verbundenen Kosten. Entsprechend wenig überraschend ist, dass fehlende wirtschaftliche Anreize als weiteres zentrales und stark zunehmendes Hemmnis genannt werden (+20 Prozentpunkte).

4.

Banken positionieren sich weiter als Transformationsbegleiter – Relevanz von Nachhaltigkeit in Finanzierungsgesprächen sinkt

Nachhaltigkeit bleibt in der Finanzierungspraxis präsent, entfaltet bislang jedoch nur begrenzt Wirkung als Transformationsimpuls. Lediglich 30 Prozent der Unternehmen und 37 Prozent der Banken bewerten Nachhaltigkeit als wichtig in den Gesprächen miteinander. In beiden Gruppen ist die Bedeutung zudem rückläufig (-8 bzw. -9 Prozentpunkte). Während sich alle befragten Großbanken bereits in der Rolle als Transformationsbegleiter der Realwirtschaft sehen, befinden sich mittelgroße und kleinere Institute in rund zwei Dritteln der Fälle weiterhin im Aufbau entsprechender Kompetenzen und Strukturen.

Gleichzeitig sind die Nachfrageimpulse aus der Realwirtschaft bislang begrenzt. In den meisten Banken ist Nachhaltigkeit inzwischen im Risikomanagement verankert, die Umsetzungstiefe variiert jedoch stark nach Institutsgröße. Mit Blick auf die Zukunft erwarten sowohl Banken als auch Unternehmen, dass Nachhaltigkeit in der Unternehmensfinanzierung eine größere Rolle spielen wird. Allerdings fällt die Zustimmung zu dieser Erwartung in der Realwirtschaft mit 45 Prozent geringer aus als bei Banken (79 Prozent) und ist auf beiden Seiten weiter rückläufig.

KERNERGEBNISSE

5.

Unternehmen sind überwiegend gut für Reporting gerüstet – und bleiben dabei, auch ohne Pflicht

Das EU-Omnibus-Verfahren zur Nachhaltigkeitsberichterstattung hat bei den meisten Unternehmen zu einer Verlangsamung oder vorübergehenden Einstellung des Berichterstattungsprozesses geführt. Gleichzeitig fühlen sich rund 59 Prozent der ab 2027 berichtspflichtigen Unternehmen bereits heute gut oder sehr gut auf die CSRD vorbereitet; lediglich rund 18 Prozent sehen sich unzureichend aufgestellt.

75 Prozent der Unternehmen, die künftig nicht mehr in den Anwendungsbereich der CSRD fallen, geben an, weiterhin einen Nachhaltigkeitsbericht veröffentlichen zu wollen. Insbesondere der freiwillige VSME-Standard gewinnt bei Unternehmen mit bis zu 1.000 Mitarbeitenden deutlich an Bedeutung und wird im Hinblick auf das Aufwand-Nutzen-Verhältnis mehrheitlich positiv bewertet.

55 Prozent der Unternehmen, die eine Berichterstattung nach dem VSME-Standard planen, schätzen sich bereits heute als gut darauf vorbereitet ein. Die Datenverfügbarkeit hat sich in vielen Themenfeldern verbessert, insbesondere in den Bereichen Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft.

6.

Nachhaltigkeit ist in der Investmentpraxis breit verankert

Nachhaltigkeitsbezogene Investmentansätze sind bei Investoren nahezu flächendeckend etabliert: Nahezu alle Befragten verfügen über übergeordnete Ansätze für verantwortungsbewusstes Investieren (rund 96 Prozent) sowie formalisierte Ausschlussleitlinien (93 Prozent). Differenzierende Elemente wie anlageklassenspezifische Vorgaben, klar definierte Stewardship- und Proxy-Voting-Leitplanken oder Outcome-Leitlinien sind hingegen seltener systematisch verankert.

Zur Identifizierung von Nachhaltigkeits-Outcomes von Investitionstätigkeit werden mehrheitlich die EU-Taxonomie und die SDGs als Referenzrahmen genutzt. Zwar geben rund 87 Prozent der Investoren an, Stewardship zu betreiben, die strategische Tiefe variiert jedoch erheblich. Die Integration von Klimarisiken erfolgt vor allem bei größeren Investoren zunehmend systematisch und über längere Zeithorizonte. Zugleich vermarkten rund 74 Prozent der Investoren ihre Produkte explizit als ESG-konform oder nachhaltig.

Zusammenfassend zeigt der STM26: Die Nachhaltigkeitstransformation ist in vielen Organisationen weiterhin strukturell verankert und die Datenbasis verbessert sich zunehmend. Gleichzeitig verliert die Transformation unter unsicheren politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zunehmend an Dynamik. Die nächste Phase der Transformation wird entscheidend davon abhängen, ob es gelingt, Nachhaltigkeit stärker mit Investitionen, Finanzierung und Wettbewerbsfähigkeit zu verbinden – und ob Politik, Finanzwirtschaft und Realwirtschaft gemeinsam verlässliche Rahmenbedingungen für diesen Übergang schaffen. Transformation ist und bleibt eine Koordinationsaufgabe zwischen Realwirtschaft, Finanzsektor und Politik.

HANDLUNGSBEDARF

Handlungsempfehlungen für Politik und Wirtschaft

Vier Handlungsempfehlungen für die Politik

- **Wirtschaftliche Anreize politisch stärken:** Preissignale und Marktanreize stärken (z. B. verlässliche CO₂-Preispfade, Abbau klimaschädlicher Subventionen, Investitionsprämien).
Ziel: Planungssicherheit schaffen und Investitionen in Transformation wirtschaftlich attraktiv machen.
- **Nachfrage schaffen:** Öffentliche Beschaffung und Standards als Leitmarkt nutzen (z. B. Kreislaufprodukte, soziale Kriterien).
Ziel: Skalierung ermöglichen und frühe Märkte für nachhaltige Lösungen absichern.
- **Planungssicherheit herstellen:** Langfristige, konsistente Transformationspfade mit klaren Zwischenzielen und stabilen regulatorischen Leitplanken schaffen – weniger kurzfristige Kurswechsel, mehr Verlässlichkeit.
Ziel: Investitionszurückhaltung durch Unsicherheit abbauen.
- **Proportionalität und Umsetzungsorientierung im Reporting sichern:** Den VSME-Standard als praktikablen Standard für den Mittelstand stärken und Reporting stärker auf Steuerungs- und Umsetzungsnutzen ausrichten.
Ziel: Daten nutzen, statt Ressourcen zu binden.

Vier Handlungsempfehlungen für die Wirtschaft

- **Nachhaltigkeit als strategischen Werttreiber übersetzen:** Nachhaltigkeit systematisch mit Kostenreduktion, Risikomanagement, Lieferkettenstabilität, Kapitalzugang und Marktchancen verknüpfen – nicht als Zusatzthema, sondern als Teil der Kernstrategie.
Ziel: Depriorisierung durch chancenorientierten Ansatz entgegenwirken.
- **Daten konsequent in Entscheidungen integrieren:** Vorhandene Klima-, Ressourcen- und Lieferkettendaten in die Steuerung, in Investitionsentscheidungen, Einkauf, Produktentwicklung und Finanzierung einbinden.
Ziel: Professionalisierung in Wirkung überführen.
- **Dialog mit Finanzierungspartnern aktiv gestalten:** Nachhaltigkeitsdaten, Zielpfade und Investitionspläne frühzeitig und strukturiert in den Dialog mit Finanzierungspartnern einbringen, um bessere Konditionen und Planungssicherheit zu erreichen.
Ziel: Neue Finanzierungsmöglichkeiten strategisch nutzen.
- **Kooperationen und Skalierung nutzen:** Transformationsherausforderungen gemeinsam angehen – über Branchenlösungen, Lieferkettenkooperationen und regionale Netzwerke, insbesondere dort, wo Ressourcen knapp sind.
Ziel: Effizienz steigern.

AUSBLICK

Nachhaltigkeit quo vadis?

Der Sustainability Transformation Monitor 2026 zeigt ein zentrales Spannungsfeld der aktuellen Transformation: Das institutionelle Fundament ist gelegt – Nachhaltigkeit ist in vielen Unternehmen Governance-seitig verankert, durch Berichterstattung strukturiert und datenbasiert besser erfassbar als je zuvor. Gleichzeitig verliert die Transformation an Dynamik. Politische und regulatorische Unsicherheit, begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen sowie ein vielfach noch nicht tragfähiger Business Case führen dazu, dass strategische Vorhaben zunehmend aufgeschoben oder nur zögerlich umgesetzt werden.

Besonders deutlich wird diese Entkopplung bei der Finanzierung: Nachhaltigkeitsziele und Investitionsentscheidungen sind bislang nur schwach miteinander verbunden, und Sustainable Finance entfaltet noch nicht die notwendige Lenkungswirkung. Ohne klare, verlässliche Signale aus Politik und Märkten droht die Transformation in eine Phase des Abwartens und der Stagnation zu geraten. Um dieses Risiko zu vermeiden, braucht es jetzt eine neue Phase der Fokussierung: weniger Fragmentierung, mehr strategische Priorisierung, stabile politische Rahmenbedingungen und ökonomische Hebel, die Nachhaltigkeit wieder als Investitions- und Wettbewerbsfaktor wirksam machen.

Impressum

© Bertelsmann Stiftung 2026

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Programm

Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft
Dr. Daniel Schraad-Tischler

Verantwortlich

Jakob Kunzlmann

Autor:innen

Dr. Manuel Reppmann (Universität Hamburg)
Dominic Strube (Hochschule Wismar)
Jakob Kunzlmann (Bertelsmann Stiftung)
Fritz Putzhammer (Bertelsmann Stiftung)
Luisa Schulze Marquarding (Bertelsmann Stiftung)
Martin Reimann (Universität Hamburg)
Prof. Dr. Laura Marie Edinger-Schons (Universität Hamburg)

© Titelfoto: FORMBA GmbH, HamburgArt

Vollständige Studie



Sustainability Transformation
Monitor 2026 (STM26)



Kontakt

Jakob Kunzlmann
Senior Expert
Nachhaltige Soziale Marktwirtschaft

Jakob.kunzlmann@bertelsmann-stiftung.de
Telefon +49 5241 81 81337